

Schulnachrichten aus der Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 25

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Calonder ist zudem verfassungswidrig, weil sie die Erweiterung der Bundeskompetenzen im Schulwesen über den Wortlaut des Art. 27 der Bundesverfassung hinaus voraussetzt. Wir werden daher dieses Postulat im Interesse der Wahrung der Kantonsouveränität grundsätzlich und mit allem Nachdruck bekämpfen. Die Kantone, Gemeinwesen und freien Körperschaften haben das jetzige blühende Schulwesen unseres Landes aus eigener Kraft geschaffen. Es wäre unverantwortlich, dasselbe zum Gegenstande vereinheitlichender Probeleien pädagogischer Politiker zu machen. Dazu birgt die von Konrad Falke im Sinne der Motion Wettstein verlangte „Übertragung der Zentralisation auf das geistige Gebiet“ die offenbare Gefahr der Zerstörung der Eigenart der drei schweizerischen Nationalitäten und damit des Angriffes auf die Grundlage des schweizerischen Staatswesens in sich.

6. Der staatsbürgerliche Unterricht gefährdet endlich den religiösen Charakter unserer Schulen. Denn: 1. die Absicht, dem Bunde das Recht zu geben, ein Bundesgesetz über das Schulwesen zu erlassen, ist die Erneuerung des Art. 25 des Verfassungsentwurfes von 1872 und das Wiederauftauchen des Programmes Schenk von 1882. — 2. Das von Professor Großmann und Konrad Falke ausdrücklich geforderte eidgenössische Mittelschulgesetz würde alle unsere mit endlosen Opfern vom Volke geschaffenen katholischen Gymnasien und Realschulen der Willkür der radikalen Bundesgewalt ausliefern, was gleichbedeutend wäre mit der Zerstörung dieser Institute. — 3. Überdies sieht B.-R. Calonder eine eidgenössische Lehrerbildung und die Lieferung eidgenössischer Lehrbücher für den staatsbürgerlichen und schweizergeschichtlichen Unterricht vor — also die Heranbildung der Schuljugend zum Liberalismus.

7. Die unverkennbaren Anzeichen des kommenden Schulkampfes in Deutschland, Frankreich und Italien beweisen uns klar, daß die staatsbürgerliche Erziehung lediglich der Deckmantel ist für die von der internationalen Freimaurerei geplante Zerstörung der katholischen Schulen und Erziehungsanstalten.

8. Darum erachten wir es als ernste Pflicht aller Katholiken der Schweiz, die staatsbürgerlichen Erziehungsprojekte Wettstein-Calonder mit Kraft und Entschlossenheit zu bekämpfen.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Staatsbürgerliche Erziehung. In der Sitzung des Nationalrates vom 7. Juni hat sich im Anschluß an das Referat von Pflüger über die ersten Kapitel des Departementes des Innern, der sich beklagte, daß der Geschichtsunterricht und der volkswirtschaftliche Unterricht an den Mittelschulen vernachlässigt werde, unversehens ein Vorpostengefecht um den staatsbürgerlichen Unterricht entwickelt. Nachdem Seidel für Demokratisierung und Nationalisierung der Schule gesprochen und Fritsch bemerkt, daß die Mittelschulen heute ihr Ziel erreichen, ohne die Schüler zu überbürden, äußerte sich Bundesrat Calonder folgenderweise: Der Referent hat seine Zustimmung erteilt allen den Wünschen, die auf Vertiefung unseres Mittelschulunterrichtes hinzielen. Was die Vorredner

berühren, sind alles Ausschnitte der großen Frage des nationalen Unterrichtes. Sie umfaßt ein weitreichendes Material. Die Frage ist im Departement noch nicht zum Abschluß gekommen, sie kann heute darum auch nicht besprochen werden. Es wird zur Zeit ein eingehender Bericht erscheinen.

Redner will aber doch mitteilen, wie der Bundesrat vorzugehen gedenkt und welche Gesichtspunkte ihn leiten. Der Bundesrat war sofort von der Wichtigkeit der Frage überzeugt. Sie kann nur behandelt werden unter Berücksichtigung der Strömung im Volke. Darum habe ich mich mit Erziehungsdirektoren und Lehrverbänden in Verbindung gesetzt. In den Kreisen der Lehrerverbände sind die Fragen, wie eine nationale Erziehung zu erstreben sei, lebhaft besprochen worden.

Jüngst fand eine Konferenz der schweiz. Erziehungsdirektoren statt, die Leitsätze aufgestellt, welche bald bekannt gegeben werden. In der Mittelschule handelt es sich vorab um Vertiefung des Unterrichtes. Schwer ist alles das zu finden, was am besten der nationalen Erziehung der Charakterbildung dient. Diesen Schulen müssen die nötigen Stunden eingeräumt werden, damit dieser Unterricht erteilt werden kann.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Motion Wettstein eine Änderung der Verfassung im Sinne der Erweiterung der Bundeskompetenz nicht erfordert. Die bisherige Selbständigkeit der Kantone soll unangetastet bleiben.

Die Lösung muß auf dem Grundsatz der Freiheit und des gegenseitigen Vertrauens beruhen. Parteipolitische Tendenzen liegen dem Bundesrate fern. Darum ist mir unverständlich, wie immer wieder Bedenken auftauchen. Wir hoffen, daß sie zerstreut sind, nachdem die Erziehungsdirektorenkonferenz ihre Grundsätze aufgestellt hat. Wir werden uns die öffentliche Diskussion von Befugten über diese Frage zu Nutzen ziehen. Es ist erfreulich, daß gerade die technische Hochschule auf eine harmonische allgemeine Vorbildung dringt, mehr als auf eine technische Vorbildung.

In sehr widerspruchsvoller Weise setzte sich die Debatte fort, bis der Vorsitzende Eugster den Rat ersucht, die Diskussion nicht weiter zu führen. Die gefallenen Äußerungen bezeichnet Bundesrat Calonder als „einen unpräjudizierlichen Meinungsaustausch“, und fügt folgende Erklärung bei: „Um Mißverständnissen im voraus zu begegnen, möchte ich hier erklären, daß wir über die Vorurteile glücklicherweise längst hinweg sind, als ob nicht in katholischen Gegenden auf katholischer Grundlage ein gut nationaler Unterricht möglich wäre. Wir sind überzeugt, daß die Konfession keine Schranke für den vaterländischen Unterricht bildet. Ich erkläre ferner, daß kein enger Nationalismus kultiviert werden soll. Es kommt natürlich darauf an, ob man Einigkeit anstrebt oder ob man auf Zersetzung ausgeht.“ Von Streng nimmt diese Erklärung dankend entgegen: „Ich benütze in meinem und im Namen meiner politischen Freunde den Anlaß, dem Departementsvorsteher für seine grundsätzlichen Erklärungen zu danken, daß die Souveränität der Kantone in bezug auf Schule nicht angetastet werden soll und daß keine parteipolitischen Bestrebungen im Spiele seien. In diesem Sinne können wir der Motion Wettstein näher treten.“

In der Ständeratssitzung vom 15. Juni sprach Referent v. Montenauch

zur Motion Wettstein und nahm Bezug auf die Erklärungen von Bundesrat Calonder im Nationalrat und die bekannte Vereinbarung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Ständerat Wettstein selbst erklärt, er könne sich auf das berufen, was er schon bei Begründung der Motion erklärt habe. Er habe schon dort ein eidgen. Mittelschulgesez ausdrücklich abgelehnt. Der Bund soll gemeinsam mit den Kantonen arbeiten für eine bessere nationale Erziehung und staatsbürgerliche Ausbildung der Jugend. Auch ich will keine Einmischung des Bundes in die Primarschule und ich will keine eidgenössische Reglementierung der nationalen Erziehung. Die Verschiedenheit nach Sprache und Konfession soll fortbestehen. Auch die Begünstigung einer parteipolitischen Richtung, wie von sozialdemokratischer Seite mir unterschoben wird, liegt mir fern. Wir wollen übrigens nun die Vorschläge des Bundesrates abwarten. Ich verwahre mich aber gegen die Unterstellung von Absichten, die mir völlig fremd sind.

Bundesrat Calonder: Wir denken gar nicht an eine Kompetenzerweiterung des Bundes. Es soll Freiheit der Kantone walten und gegenseitiges Vertrauen, nach dem Vorbild der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Konfessionelle Tendenzen liegen uns selbstverständlich gänzlich fern. Dahingehende Befürchtungen sind uns einfach unbegreiflich. Mit den kantonalen Erziehungsdirektoren herrscht vollständige Übereinstimmung. Alles, was in dieser Sache geschehen soll, soll geschehen in gemeinsamer Arbeit und in nationaler Einigkeit.

Die „Liberté“ bemerkt zu ihrem Bericht, diese Diskussion über die Motion Wettstein habe damit einen für die katholisch-konservative Fraktion befriedigenden Abschluß gefunden.

Bern. Wie dem „Vaterland“ berichtet wird, hielt am 8. Juni der Katholikenverein der Stadt Bern im Kasino einen sehr zahlreich besuchten Diskussionsabend ab über die Frage des „Staatsbürgerlichen Unterrichtes“. Über 150 Mitglieder und gegen 20 Vertreter des National- und Ständerates lauschten den gediegenen Referaten von Herrn Ständerat Düring und Universitätsprofessor Dr. Büchi. — Der erste Referent, Dr. Ständerat Düring, beleuchtete in klarer und sachlicher Weise die Stellungnahme der katholischen Fraktion der Bundesversammlung zur Motion Wettstein in formeller, grundsätzlicher und taktischer Beziehung. Unsere Stellungnahme war eine klare und präzise, an der sich nichts markten läßt. Wir wollen dabei sein, damit wir kontrollieren können. Zur Motion selbst haben wir unsere genau umschriebenen Vorbehalte gemacht. Mit den vom Gymnasiallehrerverein, von den kantonalen Erziehungsdirektoren und Bundesrat Calonder gegebenen Erklärungen können wir uns vorläufig beruhigen. — Herr Prof. Büchi sieht die Stellungnahme der kath. Fraktion als richtig an, legt aber das Hauptgewicht in dieser Frage auf Vermehrung guter schweizerischer Lehrmittel und die Veranbildung tüchtiger Lehrkräfte an unsern Universitäten durch einheimische Professoren, was als Grundbedingung für einen richtigen staatsbürgerlichen Unterricht zu gelten habe. Von den Diskussionsrednern und durch einen lebhaften Beifall wurde den Referenten die Zustimmung der Versammlung ausgesprochen.

Luzern. Am 7. Juni tagte der katholische Lehrerverein, luz. Kantonalverband, in Luzern (Unionsaal). Wie gewohnt erschienen sie auch diesmal wieder sehr

zahlreich, wohl über 300 Personen, Geistliche und Laien, Lehrer und Lehrerinnen, Vertreter der Regierung (Dr. Sigrist und Erni), Schulbehörden und Schulfreunde.

Herr Prof. W. Maurer, Sursee, als Präsident des Kantonalverbandes, leitete die Verhandlungen. Nach einem Eröffnungsliede entwarf er in prägnanten Zügen ein Bild der Tätigkeit der kantonalen Sektionen und des Kantonalvorstandes, brachte unser prächtiges Vereinsorgan, die „Schweizer-Schule“, in Erinnerung, die auch für vermehrte methodische Mitarbeit empfänglich ist, übermittelte dem Führer unserer schweiz. Vereinigung, Herrn Nationalrat Erni, die herzlichsten Grüße zur Wahl in die Regierung, „eine wohlverdiente Ehrung, für die Schule aber ein schwerer Verlust“, dankte dem bisherigen Kantonalpräsidenten, Herrn Lehrer A. Bucher, Weggis, für seine tatkräftige und umsichtige Leitung des Vereins und berührte eine Reihe interner Fragen.

Dann erhielt H. Hr. Seminaradministrator Rogger, Ditzkirch, das Wort zu einem Vortrage über „Staatsbürgerliche Erziehung im Lichte des gesunden katholischen Menschenverstandes“. Hr. Direktor Rogger behandelte dieses Thema, das nun einmal im Vordergrund steht, nach ganz originellen Gesichtspunkten. Der Referent verwirft die Leitsätze der Erziehungsdirektorenkonferenz keineswegs, sondern begrüßt sie vielmehr, da sie die kantonalen Hoheitsrechte und die Wahrung des konfessionellen Standpunktes sichern. Aber die viel größere Aufgabe, wirklich bessere Bürger des Vaterlandes heranzubilden, diese löst nur die katholische Pädagogik, nur jene Pädagogik, die den Menschen von der Wiege bis zum Grabe geleitet und ihm den Weg weist über das Grab hinaus, dorthin, wohin uns nach katholischer Glaubenslehre die ewige Vorsehung führen will. Die Rede war ein Meisterstück der Darstellungskunst, und der Beifall sagte dem Redner, daß seine impulsive Darstellungsweise bei der Zuhörerschaft mächtigen Widerhall gefunden hat.

Herr Generalsekretär Dr. A. Hättenschwiller befaßte sich in einem gediegenen, ansprechenden Vortrage mit einer andern Zeitfrage von großer Bedeutung: „Schule und Berufswahl“. Eine glückliche Berufswahl ist die Quelle reiner Arbeitsfreude, die dem Leben Gehalt gibt. Und doch jagen viele junge Leute, und ebenso sehr viele Eltern einfach nach der Beschäftigung, die schnell einiges Geld einträgt, die auf möglichst leichtem Wege möglichst viel Profit bringen sollte. Selbst der Bauer will seine Söhne und Töchter in der Stadt „ein besseres Auskommen finden lassen“. Es herrscht zu gewissen Berufsarten ein gewaltiger Andrang, bei andern fehlt es an genügendem einheimischem Nachwuchs, und vielleicht 30 bis 40 Prozent der Kinder wachsen auf ohne richtige Berufslehre, sie rekrutieren das Stehfragenproletariat. Welchen Gefahren speziell diese Jugend ausgesetzt ist, zeigt der Redner in sehr anschaulicher Weise, als erfahrener Sozialpolitiker und Vorsteher des Lehrlingsvermittlungsnachweises des katholischen Volksvereins.

Es ist nach dem Referenten nun auch eine Aufgabe der Schule, von Jugend auf die Kinder auf die Erlernung eines bestimmten Berufes vorzubereiten, sie dafür zu begeistern.

Die Diskussion wurde der vorgerückten Zeit wegen nur mehr kurz benützt. Hr. Dr. F. Segesser, Stiftspropst, dankte den beiden Referenten und der Vereinsleitung; die heutige Tagung habe bewiesen, daß die Schule für das Leben arbeite.

Herr Regierungsrat Erni nahm speziell Stellung zur Frage des staatsbürgerlichen Unterrichtes und verwies auf die Stellungnahme der katholischen Fraktion der Bundesversammlung, die im Botum des Herrn Ständerat Düring (der wegen der Bundesversammlung an der heutigen Tagung nicht teilnehmen konnte) zum Ausdruck gelangte, und durch die jüngsten Vorschläge der Erziehungsdirektorenkonferenz gutgeheißen worden ist. Herr Regierungsrat Erni verspricht sich nur eine dauernde Besserung in der staatsbürgerlichen Erziehung, wenn die Familie wieder mehr das Fundament zu einer wahrhaft christlichen Erziehung legt und in Verbindung mit der Kirche diesen Geist in die Gesellschaft hinaustragen läßt.

Herr Sek.-Lehrer Bucher, Eschenbach, legte (bei gelichteten Reihen) den Mitgliedern die Vorteile der Vereinskassette ans Herz, die Jahr für Jahr sehr viel Gutes wirkt.

So konnte der Präsident nach dreistündiger Tagung wieder eine der so anregenden Versammlungen des katholischen Lehrervereins schließen, und es ist außer Zweifel, daß auch diese 8. Jahresversammlung wieder ihre guten Früchte zeitigen wird.

St. Gallen. — Schutz der heimischen Flora. Der bekannte Kräuterpfarrer Künzle in Wangs hat es mit seinen populär geschriebenen Broschüren „Chrut und Uchrut“, „Der kleine Botanist“ fertig gebracht, eine aufmerksame, höchst zahlreiche Hörerschaft auf die unscheinbaren, oft als Unkraut verschrieenen und verachteten Unkräuter hingewiesen zu haben, und hat sich damit unzweifelhaft hohe Verdienste um die leidende Menschheit erworben. Da und dort mögen seine Ausführungen auch direkt befruchtend auf den Botanik-Unterricht an unseren Primar- und Realschulen eingewirkt haben, indem neben den Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Pflanzen auch Angaben über deren Heilkraft mitverbunden werden. Sobald die Sammlung aber unter dem Aufruf: **Heilkräutersammeln einträgliches Erwerb**, ergeht, nimmt sie doch ein etwas anderes Gesicht an. Und heute ist der Blumenraub im St. Galler-Oberland nun glücklich so weit gediehen, daß Verkehrsvereine, Lehrer, Kurhausbesitzer und Klubbisten allen Ernstes ermahnt werden, dagegen aufzutreten.

Gleiche Klagen tönen auch aus dem Kanton Zürich herüber. Eine bekannte zürcherische Fabrik für „Kraft- und Eisenessenzen“ muntert zu massenweisem Sammeln durch die Jugend auf und ladet die dortigen Schulpflegen ein, auf den „erzieherischen Wert“ und die „Verdienstmöglichkeit“ für die Jugend Bedacht zu nehmen, und den Schülern hievon Kenntnis zu geben.

Ein solcher Massenmord an unserer Pflanzenwelt, eine derartige Pflanzenverwüstung, muß dem Proteste eines jeden rufen, der nur ein wenig Freude an unserer Pflanzenwelt empfindet.

Der Schule erwachsen unter gegebenen Umständen sehr dankbare Aufgaben:

Im Botanikunterricht sei bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Nachdruck auf den Schutz der heimatischen Pflanzenwelt hingewiesen, an Exkursionen, Schulausflügen, und bei andern ähnlichen Gelegenheiten werde die Jugend von der untersten Stufe an hiezu angeleitet und er-

zogen. An Konferenzen werde auch diese Frage besonders in Gegenden, wo die erwerbsmäßige Kräutersammlung betrieben wird, in Beratung gezogen.

Schweizer-Spielwaren.

Von Oskar Cattani.

Es ist eine alte Tatsache, daß gerade in den schweren Tagen der Prüfung und Erschütterung, wie wir sie jetzt erleben, der strebsame Mensch erst recht angeeifert wird, sich emporzuarbeiten, empor zum Lichte, zum Erfolge. Darum sehen wir auch in unserer Heimat so viele neue Bestrebungen aufstauen, so viele Vereinigungen von Finanz- und Arbeitskräften entstehen, und all diese Arbeit entspringt dem Willensentschluß, sich zu befreien von fremdem Einflusse, sich selbständig zu machen.

Um nun unsere lieben Kleinen für das wahre Schöne heranzubilden, um ihnen den Reiz unserer Heimat schon im Kleinen, im Spielzeug vorzuführen, hat der „*Werkbund*“ im Herbst vorigen Jahres in Freiburg einen Wettbewerb unter Künstlern und Arbeitern erlassen, um dadurch die Herstellung von Spielwaren mit ausgesprochen schweizerischem Charakter zu beleben.

Welch schöne Früchte nun da erzeugt worden sind, beweist uns eine Wanderung durch die Räume der Turnusausstellung aufs Beste. Da betrachtet ein biederes Bäuerlein die schönen Sachen und lacht zuweilen überlaut bei den drolligen Figürchen, bei den schmucken Häuschen und kratzt sich in den Haaren aus lauter Freude; dort guckt ein alter Gelehrter über seine Brille und in innerer Zufriedenheit nimmt er eine starke Priese. Sogar ein altes Mütterchen ruft voll Begeisterung aus: „Schau da, mit einem solchen Spielzeug habe ich meine Jugendzeit verlebt.“ Die Zunge ist gelöst und sie erzählt von der guten alten Zeit, die ja wieder zurückkehren muß nach dem Kriege. — Und erst die lieben Kleinen, die sind wie Quecksilber, jauchzen und hüpfen, lachen und plaudern, daß einem stillen Beschauer wahrlich das Verlangen in die Seele steigt, nur noch einmal zurückkehren zu können in die Kinderjahre, um diese große unschuldige Freude eigentlich mitfühlen zu können. Überall sieht man auf den Gesichtern ein Lächeln der inneren Zufriedenheit, der Freude.

Welch großen Kontrast zwischen diesen Arbeiten und der ausländischen Spielwarenindustrie. Stellen wir nur einmal die alten hergebrachten Tiere mit ihrer toten Glanzfarbe und den über einen Leist geschlagenen Formen, einer lebenslustigen Alpfahrt von D. Huggler gegenüber. Ein jedes Tierchen hat da seine bestimmte Bewegung und es zeigt seine Freude, daß es hinauf steigen kann in seine Alp. Und dann die Bäuerin, mit einem ganzen Rudel Schweinchen, wie vergnügt schaut sie, die Hände auf die Hüfte gestützt, hinunter auf ihre Zöglinge! Welch zartfühlendes Naturstudium, welch feine Ausdrucksweise spricht aus allen diesen Figürchen. Vergleichen wir die steifen Schaukelpferde, mit denen der Ausstellung. J. B. „der störrige Esel“, welch wundervolle Darstellung: den Kopf gebeugt, den